

Bärtige Krüge und wasserspeiende Kühe: 850 Jahre Duinger Geschichte in Ton gebrannt



Ungewöhnliche Tongestalten: Die Scherben des linken Krugs stammen aus der Bernward-Grabung am Hildesheimer Dom. Die Aquamanile (Gießgefäße zur Handwaschung) in Gestalt von Tieren sind reich verziert, das hintere ist das größte bekannte aus gebranntem Ton.

FOTOS: WERNER KAISER

IN ZAHLEN

1200

Grad Brenntemperatur brauchte der Duinger Ton, um wasserdicht und säurefest zu werden

40

Töpfereien produzierten 1782 rund um Duingen 800 Wagenladungen Töpferware

120

Millionen Jahre alt sind die Ton-Ablagerungen aus der Region um Duingen

Seit 30 Jahren erzählt das Töpfermuseum in Duingen von der Blütezeit eines uralten Handwerks. Ein Umzug ins neue Bürgerzentrum ist geplant.

Von Martina Prante

Das Glöckchen an der Tür bimmelt fröhlich wie in einem Tante-Emma-Laden mit all seinen kulinarischen Verheißungen. Allerdings riecht es nicht nach Käse, Kirschbonbons und Salami, sondern eher etwas staubig. Kein Wunder, das schöne Fachwerkhaus wurde 1789 erbaut und hat bis in die 80er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts eine Apotheke beherbergt.

Von deren Existenz erzählen bis heute die Schränke mit ihren Schubladen. Doch inzwischen sind dort nicht mehr sorgsam Kopfschmerztabletten, Nasenspray und Co einsortiert, sondern Tongefäße aus mehr als 850 Jahren Keramikgeschichte aus Duingen. Rund 800 – von mehr als 1000 Objekten – zeugen auf 80 Quadratmetern in Schränken und Kisten von der großen Vergangenheit Duingens. „Ein gewaltiges Erbe, das erhalten bleiben muss“, ist Ingrid Wolfsberger überzeugt. Im März 2017 hat die Keramikerin und Webdesignerin das Töpfermuseum von Stephanie Link übernommen.

Die Geschichte zum Anfassen reicht von mittelalterlichen Kugeltöpfen aus dem 12. Jahrhundert über prächtig verzierte Krüge aus Steinzeug in der Renaissancezeit bis zum einfachen Geschirr für Küche und Keller im 18. und 19. Jahrhundert. Es handelt sich dabei nicht um große Kunst, „aber um hervorragendes Handwerk, das jahrhundertlang den Ort und die Menschen versorgt und am Leben erhalten und zudem noch weite Verbreitung gefunden hat“, sagt Wolfsberger. Die Palette im Töpfermuseum offeriert winzige Salbentöpfchen, einen 90 Zentimeter hohen Sauerkohltopf, bunt bemalte Reiterfiguren aus dem 14. Jahrhundert, die als Spielzeug dienten. Und das größte bekannte Aquamanile aus Keramik, das fast 800 Jahre alt ist.

Dass die Artefakte aus Grabungen in den 70ern und 80ern überhaupt aufbewahrt worden sind, ist Heimatpfleger Ludwig Böker zu verdanken. „Er hat nicht nur gesammelt, sondern auch die Geschichte des Ortes in einem dicken Wälzer aufgeschrieben“, erzählt Wolfsberger. 1961 ging die Sammlung in den Besitz der Gemeinde über, 1988 – also vor genau 30 Jahren – startete Ortsheimatpfleger Friedrich Becker



Blick ins Museum mit Töpferscheibe und Vitrinen, in denen der Abbau von Ton in Duingen beschrieben wird.

im heutigen Domizil seine „Art von Heimatmuseum“. Neben der Keramik waren dort auch Mineralien, manchmal Kaffeekannen, sieben Hubertus-Ausstellungen und vieles mehr zu erleben, erzählt die heutige Museumsleiterin.

Als Becker 2003 mit 80 Jahren die Leitung des Museums in die Hände von Künstlerin Stephanie Link übergab, zog mit ihr ein moderner Anspruch ins Töpfermuseum. Link ging mit einem neuen Konzept an die Arbeit: Sie sorgte für Sonderausstellungen mit moderner Keramik, initiierte Kinderprogramme, publizierte ein Kinderbuch, eine Wanderausstellung, einen dicken Katalog und baute die Ausstellung um: „Sie hat viel bewegt.“

Wolfsberger stammt aus Österreich, hat Kunstgeschichte und Archäologie studiert, eine Ausbildung zur Keramikerin absolviert, an der Hildesheimer HAWK Farbdesign mit Schwerpunkt Denkmal-



Moderne Keramik von Angelika Jansen, die durch Rauchbrand ihre ungewöhnliche Oberfläche erhält.

pflege studiert. Und sich dann zur Webdesignerin ausbilden lassen, „um mit irgendwas Geld zu verdienen“, sagt sie lachend. Diese Fähigkeiten sorgten dafür, dass sie die Museumsleitung mit 15 Stunden pro Woche und einem Jahresetat von 4500 Euro bekam. „Das ist eine Besonderheit, dass sich der Flecken Duingen eine bezahlte Leiterin leistet. Das zeigt die Wertschätzung für das Museum“, ist die 49-Jährige, die mit Lebensgefährtin und Hund in Rheden lebt, zufrieden.

Und noch glücklicher ist sie über die frisch gefällte Entscheidung, dass im neu zu bauenden Bürgerzentrum in der Neuen Mitte ein Töpfermuseum integriert werden soll: „Nächstes Jahr geht's hoffentlich los.“ Bisher hat sie in Ferienpassaktionen – auch in Kooperation mit dem Roemer- und Pelizaeus-Museum – Keramik-Workshops angeboten. Im Töpfermuseum steht ihr ehrenamtlich Sammler Gerd Gnies-

mer zur Seite: „Er weiß alles und ist mit Herzblut dabei.“ Neu im Team ist Ruth Kasperowski. „Wir hätten gern mehr Unterstützung“, würde sich Wolfsberger über weitere Mitarbeiter freuen.

Bis zum Umzug will die Museumsleiterin an der Museumsaufstellung nichts mehr ändern. Dafür will sie die digitale Inventarisierung vorantreiben, Objekte wissenschaftlich aufarbeiten und katalogisieren, die Website weiter verbessern – „seit neuestem gibt es uns bei Wikipedia“ – und für mehr Medienpräsenz sorgen. Zwei bis drei Sonderausstellungen pro Jahr mit Keramik soll es weiter geben.

„Wir haben Besucher“ verweist sie auf das Gästebuch, in denen mit Einträgen wie „sehr lehrreich“, „wunderschön“ und „niedlich“ viel Lob gezollt wird. Aber es sollen mehr werden: „Das ist etwas Besonderes hier. Und das sollten alle so empfinden.“ Für Wolfsberger als überzeugte Handwerkerin „kann es nichts Schöneres geben, als so ein bedeutendes historisches Erbe zu betreuen!“

Info Das Töpfermuseum in Duingen in der Töpferstraße 8 ist mittwochs und sonntags von 15 bis 17 Uhr geöffnet. Führungen nach Vereinbarung, Telefon 0170 / 7 06 92 19. Der Eintritt ist frei. Die Sonderausstellung mit moderner Keramik von Angelika Jansen ist noch bis zum 23. Dezember zu bewundern – und zu kaufen. Vom 24. Dezember bis 6. Januar macht das Töpfermuseum Weihnachtsferien.

Ton, Steine, Scherben: aus dem Pottland in die Welt

Duingen ist der größte Töpferort der Region zwischen Leine und Weser, die wegen ihrer umfangreichen Keramikproduktion „Pottland“ genannt wurde. Dort entwickelte sich seit dem Mittelalter ein Zentrum der Steinzeugproduktion in Deutschland, das bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts bestand. Die Tongruben am Duinger Wald boten die Grundlage für Töpferaktivitäten. Sie stammen aus dem Erdzeit-

alter Wealden und sind 120 Millionen Jahre alt. Belegt ist, dass niederländische, flämische und nieder-rheinische Siedler vom Hildesheimer Bischof um 1130 nach Christus in der Nähe von Eschershausen angesiedelt wurden und vielleicht ihr Wissen und Können an die Einheimischen weitergegeben haben. Die Töpferwaren – vorrangig Gebrauchsgeschirr – wurden über die Weser bis in den Nord- und Ostsee-

raum transportiert und auf Märkten verkauft. Die Hälfte bis zu zwei Dritteln der Einwohner Duingens haben seit dem Mittelalter vom Töpferhandwerk und dem regen Handel gelebt. Rund 160 Zentner gingen nach Information von Ingrid Wolfsberger pro Tag an Keramik-Geschirr in den Handel. Zur Blütezeit im 18. Jahrhundert waren mehr als 40 Töpfereien aktiv. Im 20. Jahrhundert wurde die handwerkliche Töpferei

immer unrentabler. Zwei große Fabriken verarbeiteten den Duinger Steinzeugton nun zu Abwasserröhren. Der letzte Töpfer in Duingen war Jürgen Riecke, der bis in die 90er gearbeitet hat. Heute ist das Projekt Pottland für Duingen ein touristisches Label: Ein Wanderweg, ein Sportstadion, Bier, Bratwurst, Honig, ein Brot, eine Sauna schmücken sich stolz mit dem Begriff Pottland. art

„Scherben bringen Glück – auf nach Duingen“

Ingrid Wolfsberger
Leiterin des Töpfermuseums



Schön, aber leicht zu übersehen: In der früheren Apotheke ist das Töpfermuseum seit 1988 in einem Fachwerkhaus beherbergt. Leiterin Ingrid Wolfsberger wünscht sich noch mehr Öffentlichkeit.